

und dadurch genötigt wurden, sich dem Felsen hinunter zu stürzen.¹⁾ Auf dieses unseren Gefühlen ungewöhnliche und minder zusagende Vergnügen folgte eine italienische Komödie. Das Theater war zum größeren Teile der Natur abgewonnen, nämlich die Felsen des Weißeritzufers bildeten den Hintergrund; davon stießen als Coulissen 2 Reihen Tonnen, in deren Mitte eine mächtige Kaskade die Perspektive schloß und belebte. Im Vordergrunde lehnten sich an die Baumreihen zu beiden Seiten leichte zierliche Gebäude in chinesischem Geschmacke, mit Festons und Medaillons geschmückt und reichbesetzte Büffets in sich enthaltend.

Nach Beendigung der Komödie begann der Bergaufzug, zu dessen bequemer Beschauung sich der Hof in den dazu erbauten Saturnustempel begab. Über die Örtlichkeit vgl. T. I, S. 214. Dieser stellte einen ausgehöhlten Berg dar, am Eingange mit Pyramiden und Arkaden geziert und oben mit einer Kuppel besetzt, in welcher sich das Standbild des Gottes, in der Linken eine Bergpartie, in der Rechten eine Erzstufe haltend, befand. Das Zeichen des Gottes in einem glänzenden Sterne half das Innere der Kuppel erleuchten. Der Tempel war übrigens innen und außen, an den Gesimsen und Vorsprüngen, mit Schlägel und Eisen, Schmelztiegeln, Zangen, Kellen und anderen Berginsignien ausgeschmückt. Mitten unter der Kuppel stand die königl. Tafel in Form eines A, an welcher die Herrschaften speisten. Die Fronte des Gebäudes lehnte an vier Pyramiden, an welchen die Bildnisse des Königs und der Königin, sowie des Brautpaares mit darauf bezüglichen Inschriften und Insignien prangten. (Das war unten an der rechten Seite des nach Roschütz führenden

¹⁾ Hantisch sagt: Nachmittags 2 Uhr erschienen die sämtlichen Fürstlichen Herrschaften aus Dresden mit vielen hohen Gästen in Plauen, auf dessen Fluren sie zunächst über 200 Hasen erlegten und dann 4 Hirsche und 1 Bären so hegen ließen, daß diese Tiere gezwungen waren, von dem beim Hohen Stein befindlichen Felsen hinunter zu springen. Die Hirschjagd wurde bis 5 Uhr im Grunde beim Forsthause fortgesetzt, da man die Hirsche durch die in den dortigen Schluchten aufgestellten Netze und Jagdtücher hier zusammengetrieben hatte. Eine poetische Feder (?) veröffentlichte auf dieses Jagdvergnügen damals folgenden Erguß:

„Es waren Schirm und Zelt im Plauschen Grund geschlagen,
Und man sah auf der Höh die grünen Tücher stehn,
Man hörte jedermann von großen Hirschen sagen,
Und wer sich Mühe gab, der sah sie prächtig gehn.
Sobald die Herrschaft kam, so ward das Wild gesprengt
Von Fels und Thal herab, das Läufe und Hals zerbrach;
Es sah erbärmlich aus, da es lag untermenget,
Und zeigte schreiend an sein Leid und Ungemach.
Das war den Bauern recht, sie klopften in die Hände,
Daß so ein guter Teil von Wild ward hingericht',
Und wünschen andern mehr dergleichen schmählich Ende,
Dieweil der Schaden groß, der von dem Wild geschieht.“

(Faschmann, Leben und Thaten Friedrich August des Großen, S. 817 f.)